Frankfurter Zeitung
28./X.1915

Aktive Stadtwirtschaft.

Niemand wird bestreiten wollen, daß die Städte wä end der Kriegszeit in der Frage der Nahrungsmitte versorgung eine ganze Menge Arbeit geleistet haben, d denn auch manchen Kreisen der Bevölkerung einige Erleicht rung gebracht hat, welche ohne jene Arbeit nicht eingetrete wäre. Man wird ebenso wenig bestreiten, daß in einer außergewöhnlichen Zeit die Städte oder gar eine einzelr Stadt allein nicht die Macht haben, ihren Lebensmittelmar durchweg so zu gestalten, wie es die Vorräte abgesehen vo den Preistreibereien und dergleichen gestatten würden. Ab alles zugegeben, was man zu Gunsten der städtischen Verwa tungen anführen kann, — es bleibt übrig, was wir scho wiederholt gesagt haben: daß der ganze Geist, der sie dieser Frage beherrscht, nicht der ist, der unserer Zeit, nic nur der Kriegszeit, sondern der Gegenwart überhaupt en spräche, woraus sich natürlich die Folge ergibt, daß eben do nicht das geleistet wird, was möglich wäre und was d Zukunft von den Städten rücksichtslos verlangen wird. Rec bezeichnend dafür ist eine Versammlung gewesen, die kürzli in Stuttgart Leiter städtischer Nahrungsmittelversorgung Gesellschaften abhielten; dort wurde übereinstimmend dav gewarnt, grundsätzliche Veränderungen von diesen Gesel schaften zu erwarten, was weder in ihrer noch in der Mac der an ihnen beteiligten Städte liege. Keine grundsätzliche Veränderungen! Es ließe sich noch hören, wenn die Städt vertreter sagten, daß im Augenblick diese und jene Umstän grundlegende Veränderungen erschwerten oder vielleicht u möglich machten. Aber daran liegt es nicht, sondern es sin grundsätzliche Meinungen, die grundsätzliche Veränderunge von der Hand weisen, — grundsätzliche, aber falsche Me nungen.

Es scheint das stärkste Hemmnis der gegenwärtige Städteentwicklung zu sein, daß ihre Aufgaben in eine Ze fallen, wo sich wieder eine nationalökonomische Richtung b merkbar macht, die den alten Fatalismus des Mancheste tums als neueste Erkenntnis verkündet. Diese Richtun kommt, selbstverständlich ohne Absicht, Neigungen entgege die noch nicht abgestorben, sondern erst im Aussterben ware und belebt sie wieder. Ein Teil des liberalen Bürgertun trägt noch in seinem Herzen die alte Lehre, daß sich in wir schaftlichen Dingen eigentlich alles von selber mache und Ein griffe nur Pfuschwerk seien, diese Lehre, die einst allerding eine historische Bedeutung hatte, aber inzwischen ein halbe Jahrhundert der Widerlegung erfahren hat. Hinzu komm der traditionelle Gegensatz zum sozialistischen Gedankenkreis wobei man zwischen Begründetem und Unbegründetem g wöhnlich nicht unterscheidet, und so horcht man gerne au wenn man hört, daß wieder Vertreter der Wissenschaft, nic etwa marxistische, bei denen das nichts Neues wäre, sonder ganz bürgerliche Gelehrte die Naturgesetzlichkeit der Volks wirtschaft behaupten. Wir werden wohl nicht in den Ver dacht kommen, daß wir vor der Wissenschaft keinen Respe hätten. Aber so weit geht unsere Hochachtung allerding nicht, daß wir uns verpflichtet fühlten, alles anzunehmen was sie lehrt, zumal da das auch die üble Folge hätte, daß Theorien, die sich gänzlich widersprechen, in dem armen Kopfe friedlich beieinander wohnen müßten. Entweder — oder. Aber wir sind auch immer gerne bereit, wieder die Probe darauf zu machen, und dazu hatten wir gerade in die sen Tagen Veranlassung.

Da wir neulich, wie schon seit Jahr und Tag, darauf hingewiesen haben, daß die Städte ihrer Aufgabe in der Preisgestaltung der Lebensmittel erst dann genügen werden, wenn sie, ohne den Handel auszuschalten, doch durch eigene kaufmännische Tätigkeit preisregulierend wirken werden, hielt man uns entgegen, daß gerade der Augenblick da sei, uns zu widerlegen, da doch die Stadt Frankfurt, — wie auch andere Städte —, sozusagen Händlerin in Kartoffeln, Gemüse, Obst, Butter und auch Fleisch sei, und zwar Händlerin zu herabgesetzten Preisen, ohne daß das auf die allgemeine Preislage den geringsten Einfluß gehabt habe. In der Tat, wäre das so ohneweiteres richtig, so würden wir, wenn wir auch nicht gleich vom Oder zum Entweder übergingen, da auch verborgene Gründe vorhanden sein könnten, doch diese Erscheinung nicht gering achten. Aber schon der eine Umstand, der denjenigen, die sich überhaupt mit diesen Dingen befassen, bekannt sein muß, nämlich daß der Kunden-